

Die Sonntags

23. Januar

Intimus einer Königin

14 Jahre hat der überraschend zurückgetretene Erzbischof von Canterbury, Grimston, den traditionellen Amtsitz des Primas der englischen Kirche gewohnt. Gleich dem Feudalstil liegt das wenige Meilen von York entfernte altertümliche Palais an den lieblichen Ufern der Ouse. Es lebt sich hier freilich gerade in Kriegzeiten angenehmer als in London, und man kann verstehen, daß der Erzbischof im vergangenen Jahr nach zwei beschwerlichen Nächten stöhnend bekannte: „Ich hoffe, nie wieder 2. Uchte in London verbringen zu müssen!“

In ruhigeren Zeiten hatte es den würdigen Herrn mit den seltsam schmalen Lippen oft nach London gezogen. Er ging als ständiger und geschehener Gast im Buckingham-Palais ein und aus, wo er die Rolle eines geistlichen Intimus der verstorbenen Königin Victoria einnahm. Man behauptet, daß der Erzbischof dort zum ersten Male in Verbindung mit antideutscher Bestrebungen in London kam und daß sein immer unverhüllter zutragender Haß gegen Deutschland diese Nährboden entsetzte. Sein allzugerührter Eifer, den er im Lauf der Jahre in der Nähe des Thrones angedeutet, spielte ihn jedoch bei der Königstheilung im Jahre 1917 einen bösen Streich, durch dessen ursprüngliche Vollstreckung einen schweren Stoß erhielt. Das Publikum verwarf ihn, und er es gewesen war, der zusammen mit Baldwin die Fäden zum Sturz Edwards III. gesponnen hatte.

Die verloren gegangenen Sympathien suchte der Prediger von Canterbury durch eine neuen Tätigkeit auf politischem Gebiete wieder zu gewinnen. Er leitete die Kaiserliche Dienst der Kriegszeit und in der Folgezeit leitete man den heiligen Kreis in Donnerworten gegen den „Antichrist“ im braunen Gewand. Er führt dann in die letzten Jahre in die viktorianische Zeit zurückgehende Tradition weiter, denn die High Church war schon immer ein kirchlich verbrämtes politisches Instrument, und der Erzbischof von Canterbury erwies sich als diejenige (fast) religiöse politische Schwärmer des britischen Imperialismus wie seine vorausgegangenen Amtsvorgänger. Als der von den Plutokraten gewollte Krieg ausbrach, heuchelte der fromme Herr christliche Botschaft über die Aggressionen. „Den britischen Nachpatrioten versichert er, daß sein in der Reihe der Engel gegen die Teufel“ kämpfen.

Das Charakterbild des Mannes, der auf den politischen bürgerlichen Namen Dr. Cosmo Gordon Lang hört, wird durch sein warmes, in den Nachrichten versichert er, daß sein in der Reihe der Engel gegen die Teufel“ kämpfen. Das Charakterbild des Mannes, der auf den politischen bürgerlichen Namen Dr. Cosmo Gordon Lang hört, wird durch sein warmes, in den Nachrichten versichert er, daß sein in der Reihe der Engel gegen die Teufel“ kämpfen.

Man sieht, Mr. Lang war ein eifriger Vertreter des bekannten Lehrsatzes aus dem Briefe einer gewissen Art von Moral, die rechte Hand brauche nicht zu wissen, was die linke Hand tut. Er verstand sein Handwerk, das mit einem Jahresgehalt von 200.000 Mark das höchste in der Staatsmacht Englands ist. Er scheint es bereits in dem ersten Jahre seiner Amtszeit, Akademiker kurz vor dem Einzug in die Bank der Reichsanwaltschaft auf das geistliche Fach umgestellt, das ihm eine mindestens so gute Plattform für seinen politischen Wirksamkeit über den mangelhaften Überzeugungscharakter dieses Charakterkopfes ist er ein alter Mann von 78 Jahren geworden, der es, wie er selbst erklärte, „als seine Pflicht betrachtet, sein Amt einem jüngeren Mann zu übergeben, der fähiger tüchtiger in der Angelegenheit ist, sein Geistes Kind der neue anglikanische Primas sein wird.“ K. G.

Unpopuläre Volksabstimmung

Bern, 22. Januar.

Für den 25. Januar sind die wahlberechtigten schweizerischen Männer — den Frauen blieb heute das Wahlrecht in der helvetischen Schweiz versagt — zu einer neuen Volksabstimmung aufgerufen. Diesmal geht es um ein sozialdemokratisches Begehren auf Wahl des Bundesrats durch das Volk. Der Antrag für diese Initiative wurde schon vor Kriegsausbruch gestellt und die Unterschriftensammlung dafür im Sommer 1939 durchgeführt. Eine Tatsache, die den zurückliegenden Tagen in der Schweiz von den Bezirksvertretern wie den Gegnern der Initiative immer wieder unterstrichen wurde. Daraus läßt sich deutlich ablesen, daß man auch in den parteilichen Kreisen der Schweiz die Volksabstimmung über eine so heikle Frage in diesem Augenblick für wenig angebracht hält.

Ein eigentlicher Abstimmungskampf mit Massenveranstaltungen und Riesenplakaten fehlte diesmal. Allein die Presse konnte sich über dieses Thema noch richtig erhitzen und teilte mit den Methoden überlieferter demokratischer Beeinflussungsversuche. Mit Ausnahme des Landesrats der Unabhängigen für die seine Mitglieder die Parole der Stimmtrübe ausgab, haben sich alle bürgerlichen Parteien mehr oder weniger geschlossen gegen die sozialdemokratische Vorhaben ausgesprochen. Besonders stark ist die Opposition in der französischsprachigen Schweiz und dem italienischsprachigen Kanton Tessin, die in dem Inhalt der Initiative eine Bedrohung ihrer „Gleichberechtigung“, sehen. Auf bürgerlicher

Seite wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich die Bundesregierung heute weniger denn je der Gefahr aussetzen dürfte, die Spielball der Wühlaren der gesamtschweizerischen Wählerschaft zu werden. Zum erstmaligen konnte man in Zeitungen auch Erklärungen lesen, die Demokratie könne jetzt nicht autoritär genug verwaltet werden.

Ein Volksbegehren auf Wahl des Bundesrats durch das Volk war bereits einmal im Jahre 1900 mit großer Mehrheit in einer Volksabstimmung verworfen worden. Damals waren 41 v. H. der Wähler der Abstimmung fern geblieben. Für die Bewertung des Wahlergebnisses ist jedoch nur die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidend. In den bürgerlichen Kreisen fürchtet man nicht zuletzt unter dem Eindruck der letzten Wahlen und Volksabstimmungen — daß die Zahl der Wahlmännergänger diesmal noch geringer sein wird — während auf der sozialdemokratischen Seite eine relativ starke Wahlteilnahme eingehalten werden könnte. Wenn man in den Kreisen der Gegner der Initiative auf eine Ablehnung des Begehrens fest baut, so wagt man sich doch an Prognosen über das wahrscheinliche Verhältnis der Ja- und Neinstimmen nicht heran, nachdem die Wählerschaft in den vorausgegangenen Volksabstimmungen, bei denen die großen Parteien Arm in Arm marschierten, demonstrativ die Gefolgschaft verweigert hatten.

Beziehungen

Nur der Einzelredner und gänzlich Ungeselliger hat überhaupt keine Beziehungen zu Menschen, er will nichts von ihnen wissen, und darum kommt ihm keiner nahe. Jeder besitzt genau so viel Freunde und gute Bekannte, wie er will; wer sich nicht um sie kümmert, verliert sie. Ein Onkel besitzt ein Onkel, auch wenn man ihn nicht ausstehen kann, und während Freundschaften abkühlen und in die Brüche gehen können, ändern Unmut und selbst ein Krach nichts an der Verwandtschaft. Nach einigen Wochen oder Monaten vertritt man sich wieder. Die feindlichen Brüder reichen sich schließlich doch die Hand, und in Notzeiten erinnert man sich plötzlich, daß man ja noch ein Vetter zuzuschauen, den man nicht raubt. Die übrigen Beziehungen aber sind ohne eigenes Bemühen nicht beständig. Freundschaft, Herzlichkeit und Offenheit finden ein entsprechendes Echo, ebenso Kanaiserei, Teilschmerzhaftigkeit und Unaufrichtigkeit.

Daß Beziehungen gelegentlich sehr nützlich sein können, wissen wir. Man kann sich zum Beispiel nur für jemanden verbürgen, den man wirklich kennt. Aber das Protektionskind, das nichts leistet, stolpert bald. Einflußreiche Beziehungen sind nicht zu unterschätzen, doch führt es zu nichts, ihnen nachzugehen. Sie müssen sich ohne Berechnung von selbst ergeben, wenn Verlaß darauf sein soll. Wer keine Beziehungen hat, schimpft auf die andern, wo sich ein Erlebe zuzuschauen. Das allerdings stimmt: nicht alle haben im Leben den gleichen Start und die gleichen Aussichten. Auf Gerechtigkeit ist die Weltordnung nicht aufgebaut. Jeder hat seine Freunde, und die begehren des Führers nur so lange, wie man mit denen man, wenn es notwendig wäre, sozusagen Pferde stehen würde. Ein anderer Ausdruck für diesen Tatbestand lautet: Beziehungen.

Köpfe zur Zeit: Direktor Jakob Werlin

Als der Führer im Mai 1938 die Grundsteinlegung zur Volksgesundheitsreform vornahm, dankte er den Männern, die sich um das Gelingen des Werkes bemüht hatten. An erster Stelle nannte er Jakob Werlin. In der Welt des Motors hat Werlin seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Schon bisher hat er die Aufgabe des Führers auf dem Gebiet der Motorisierung, bestellte er ihn jetzt zu seinem persönlichen Berater des Kraftfahrwesens im Blick auf die Kraftfahrzeugführung. Als Generalinspektor erhielt 44-Standartenführer Jakob Werlin Generalvollmacht zur Beschaffung jeder notwendigen Information auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Kraftfahrwesens. Der Führer hat damit einen Fachmann an seine Seite gerufen, der auf Grund seiner Sachkenntnis und der ihm gegebenen Vollmachten ungenügend Überzeugung aller Instanzenwege schnell und zielischer die Unterlagen und Auskünfte beschallen kann, die für die Kraftfahrzeugführung und die Lenkung des Kraftfahrwesens notwendig sind.

Das Leben Werlins (geb. 1886) war von seinem 17. Jahre ab, mit dem Motor und dem Kraftfahrzeug verbunden. In diesem Alter trat er als Kaufmannslehrling in die Automobilfabrik Puch AG in Graz, wo

Reiches, armes Südafrika

Das Musterbeispiel englischer Macht- und Besitzpolitik

Unter den Dominien ist es — obwohl sie weder im Brennpunkt noch am Rande militärischer Ereignisse liegt — die Südafrikanische Union, die den Kern des Imperiums in dieser bewegten Zeiten ereignet. Nur widerwillig ist das Land in den Zersplitterungen 1939 in den englischen Africa genannt. Die Sprache, das Südafrikanische Englisch, ist ein hohes, meist eine Gruppe Parlamentsmehrheit im Sinne Londons abgelehnt. In der Folgezeit veränderte der Fehler des englischstämmigen Ministerpräsidenten Smuts die klare Absicht des südafrikanischen Volkes an die englischen Kriegsverbrecher. Der von den Führern der nationalen Opposition vertretene Standpunkt, daß die südafrikanischen Interessen nicht mit dem englischen Krieg verflochten sind, wird heute von der Mehrzahl der Bewohner der einstigen niederländischen Staaten geteilt.

Der germanisierte Africa meier Westen bietet der Südafrikanischen Union die unentgeltlich letzte Chance, das Gebiet des Landes aus eigener Kraft zu erwerben. Die Kraft zur Selbstbestimmung hat ihren Ursprung in dem geflügelten Bannwort, das einst dieses Land in aller Biederkeit ertönte. Es wird sich erweisen, ob der edle Vizekönig der Südafrikanischen Union, Lord Bledsoe, ein geträufeltes Land befreien kann von dem Joch, in die es England schleppt.

Die Geschichte der Republik ist von Anfang an ein Kampf gegen England. Der Vizekönig ist ein dramatischer Abkömmling des Minne des Völkchen. Seine Zeit konnte man vielleicht glauben, das Südafrikanische Land das höchste Wehen von 1900 in den britischen Kriegen ertragen zu haben. In dem gemordeten Krieger und Mörder sei umhüllt gemeldet, umhüllt wie der helbenmittige Kampf der britischen Kriegerkämpfer unter Briten. Im der britischen Kriegerkämpfer ist das Verbrechen dauerhafter festgeschrieben als in der höchsten Erinnerung der Menschen. Sie fordert jede Anerkennung von jenem Vizekönig, der sich in jungen Jahren an den Nordküsten der britischen Kolonien befand und später zum verantwortlichen Leiter der britischen Großbritanniens aufstieg. In der britischen Kriegerkämpfer ist die edle „Republik“ als das Unheil verurteilt, das mit den ersten Engländern ins Land kam.

Der Fluch des Landes

Der Vizekönig ist nur eine kurze Episode in der langen Reihe nichtswürdiger Schandlichkeiten gegen das kleine tapfere Volk, denn es um Unheil wurde, daß die von ihm eroberte Erde, die feineren älteren Steine borte. „Du sollst sicher meinen, denn dieses Gold wird unter Sand mit Blut tränken“ sagte von dunklen Stimmen bedrückt der Generalgouverneur der Union, als ihm der überglückliche Führer von den ersten Goldminen berichtete. Das Wort ist in düstere Erfüllung gegangen. Es steht unlosbar über den Gräbern der vielen Schreckens, die unter der leuchtenden Sonne Afrikas den Tod im Kampf gegen die alleid Niederkünder über das Land hergetrieben Briten haben.

Überallhin dienen die Hoffnungen der Engländer auf die von Holländern und Deutschen gegründete Republik nur der Sicherung des Seeweges nach Indien. Sie erwidern im Jahre 1795 am Kap der Guten Hoffnung, selbstständig die „Freunde“ und nehmen das lange aufstrebende Land in „Trennung“ der Briten, obgleich nur von kurzer Dauer, gab einen Vizegouverneur der künftigen Entwicklung.

lung. Die bebesagten Stellen in der Verwaltung wurden mit Engländern besetzt und das gesamte Steuerertrögen der Kolonie ging allein für die Besatzung von zwölf dieser Beamten auf.

Der große Treck

Erfolgreich zogen die Büren, ohnmächtig gegen den Orientieren, in ihrem ersten großen Treck, der drei Jahre dauerte, aus der Kapkolonie nach Natal nordwärts weiter. Die länderhungrigen Briten folgten den Spuren der Ochsenkarren; aus Natal wurde zur britischen Kolonie erklärt. Die Büren versuchten daraufhin wiederum ihre Schreitungen und gründeten weiter im Inneren Südafrikas vier blühende Provinzen im Drajes-Freiland. 1848 waren die Engländer auch bis hierher vorgedrungen und annektierten das Land. Der letzte Treck führte die zum dritten Male entzogenen Büren als mehr als 1000 Meilen des Friedens und des Aufwandes nach Transvaal, wo 1857 erstmals die Südafrikanische Republik ausgerufen wurde.

Jüdische Invasion

Ein Jahrestag lang hatte sie ruhe. Da kam das Jüdische mit einer verheerenden Kraft über das von der Natur so gesegnete Land. Im Jahre 1867 wurden zum erstenmal im Hinblick des Drajes Goldfunden entdeckt und bereits drei Jahre später gemachten 10.000 Goldminen auf der Suche nach den lebenden Schätzen, den Böden. „Der Glanz des Diamanten zog unzählige Einwanderer ins Land, und die meisten von ihnen waren britischen Blutes“, bemerkt der englische Historiker Gane, während der Vertrag allerdings hinzuzufügen, daß alleinständig mit den britischen Schatzsuchern die Juden das Land entdeckten, 15.000 Goldminen, vorwiegend Juden, flossen sich allein im Bezirk Johannesburg (Transvaal) nieder.

Der Vizekönig war die Machtvoll von den Gold- und Diamantentänden das Signal zum Generalangriff gegen die jungen Burenrepubliken. Man benutzte die Schwermere und der englische Generalangriff gelang später freimütig ein, daß er im Anfang der 70er Jahre an die 400.000 Gewehre an die Eingeborenen verkauft habe. Die prächtigen Diamantminen der Welt hatten den britischen Reich unter seinen Umständen verlorene und so schritt Cape Town 1877 zum offenen Jüdisch. Er nahm die Hauptstadt Pretoria in Besitz und annektierte das ganze Land für die englische Krone.

Die Büren deuteten wenige Jahre später die Weltmacht, die unermüdet britische Herrschaft abzuhalten, als England in einen kolonialen Krieg verwickelt war, erforderte für den englischen Generalangriff die Anwesenheit und die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik anzufragen.

Die treibende Kraft hinter Cecil Rhodes

Es war klar, daß dies feiner christlichen Besitz auf das wertvolle Land des Goldes und der Diamanten bedeutete. Cecil Rhodes hatte es unterdessen unternommen, das Land mit „friedlichen Mitteln“ in den Besitz der englischen Krone zu bringen. Es ist bekannt, mit welchen Methoden der Baumeister des britischen Empires in Afrika arbeitete. Weniger bekannt dagegen ist, daß hinter ihm die treibende Kraft der aus Sandburg gerichtete Jude Alfred Beit stand. Cecil Rhodes war in vielen Dingen nur das ausführbare Organ der Beit'schen Pläne, und wenn Südafrika heute von den Juden als eine Welt bester Bekanntheit angesehen wird, dann, ist dies für das Land so unheilvolle Katastrophe in erster Linie dem Wirken Beit's zuzuschreiben.

Mit Hilfe seines jüdischen Beraterkreises erreichte Cecil Rhodes fastlich sein Ziel, und obgleich die Büren unter dem Druck des Jüdischen verurteilt hatten, ein friedliches Übereinkommen mit England zu erreichen, wurde ein Krieg von Ruine getrieben, der nur der ganzen Welt die Verheerung Englands offenbarte. Der in lebendiger Erinnerung stehende „Jim-Sutter“-Krieg macht es überflüssig, Vorgeschichte und Verlauf des Burenkrieges noch einmal darzustellen.

Der erbarmungslose Anordnungsstreik hatte England als Ziel gebracht: 1900 wurde die Südafrikanische Union ausgerufen. Als sich im Weltkrieg der alte Haß gegen die britischen Unterdrücker noch neuem zeigte, griff England zu den gleichen Anwesenheiten, die es auch heute wieder anwendet, um die Union bei der Stange zu halten. „Afrika ist das Grab Englands“

Größere Wirkung als durch den offenen Terror erzielte man jedoch durch die nach dem Weltkrieg planmäßig betriebene Umdenkung des britischen Bevölkerungswesens durch jüdischen Anzug. Erfindende Zahlen nennt die Statistik: Die Einwanderung nach dem Weltkrieg war zu 85 Prozent jüdisch, und die vorwärtliche jüdische Organisation hat dafür gekämpft, daß die neuen „Gewerber“ des Landes die alteingesessenen Burenfamilien von Danks und Hof verdrängen. Die jüdische Welt hat das einst jüdische Land für sich heimlich. 800.000 Weiße sind bei einer Weltbevölkerung von nur 2 Millionen untergefallen.

An diesen Zuständen liegt die Wurzel des südafrikanischen Problems, sie erklären auch den nachdringlichen Widerstand gegen den englischen Krieg, der die Wirtschaft der Union in die Irre zu treiben völlig lahmgelegt. Es gibt das jüdische Wort „Blamé“, das in der Südafrikanischen Union erfüllt, wird die Zukunft entscheiden. Kurt Gayer.



Auhn: Scherl hat Werlin in der deutschen und überall wo deutsche Truppen und Verwaltungen stehen, sich außerhalb des Instanzenweges über den Stand des Kraftfahrwesens unterrichten kann, um erforderliche Maßnahmen schneller der deutschen Führung nahebringen, so ist damit einer Notwendigkeit Rechnung getragen, deren Bedeutung wir zunächst nur ahnen können. sp.





Veranstaltung: Freitag von 17.29 Uhr bis Sonnabend 8.54 Uhr. Wochenaufgang: Freitag 11.52 Uhr. Wochenaufgang: Sonnabend 1.00 Uhr.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem G. II wurde ausgezeichnet: Obergefreiter Heinz Bickel, Güterh. 12.

„Glauchisch ...“

Vor mir, in der warmen Stube, liegt der kleine Peterbube, und er bittet, bettelt, oiaßt, daß ein Würchen wird ergräßt.

Drauf haß ich mich kurz besonnen, habe mit der Mäz begonnen, Von dem Würchen, der da stand, ferne im Schwarzenland.

Von den vollgedeckten Tischen, und von den gebundenen Stischen, Butter, Käse, Speck und Schinken, Milch, aus jedem Koch zu rinnein.

Vom gelochten Straußenei, Von dem Fern aus Brücklein, Von den weichen, zarten Tauschen und von den gebatnen Zaisen ...

Peter, unter kleiner Wäzt, Machst ein ansehnliches Gesicht, Grübelst, sinnst und überlegst, Und er spricht: „Das glaub' ich nicht! Papi, heut hatst du ... geirret!“

„Streich“ falls du es nicht willst - hier in Glauch - „Glauchisch“ heißt, Peter Eichbert

Das Waller-Tal

Der Deutsche Alpenverein Jüdisch-Salle hielt seine Jahres-Sitzung unter Leitung des Vereinsführers ...

Die 40-jährige Deutschesinnung bei den Deutschen Reichsbahn bedingen in Halle: Frau Reichsbahn-Oberinspektor Karl Gieseler, Reichsbahn-Oberinspektor ...

„Tag der Heimkehr“ ein voller Erfolg. Die Briefmarkenausstellung, die die Einheitsorganisation der ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen gewährt jungen Leuten, die sich der Laubbau des geborenen ...

Kupfer - Wegweiser der Vorgeschichte

Mitteldeutschland, die Wiege der Metallurgie - Sitzung der Leopoldina

Eine Vortragsreihe der Deutschen Akademie der Naturforscher am Donnerstag brachte unter der Leitung von Geheimrat ...

Die Metallforschungen Süddeutscher i. A. Wilhelm Witterer, die zehn Jahre unermüdet, haben wesentlich zur Aufhellung ...

Eine „Braut“ mit Schlachtgewicht

Eine seltsame „Hochzeitsgeschichte“ fand den Weg von der Donau nach Halle



Eine Braut pflegt bei der Festhülle der Hochzeitsfeier die ...

ja auch noch nie ein Schwein schmarrgeschlachtet worden ...



Die Braut pflegt bei der Festhülle der Hochzeitsfeier die ...



Die Braut pflegt bei der Festhülle der Hochzeitsfeier die ...



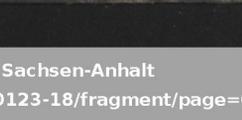
Die Braut pflegt bei der Festhülle der Hochzeitsfeier die ...



Die Braut pflegt bei der Festhülle der Hochzeitsfeier die ...



Die Braut pflegt bei der Festhülle der Hochzeitsfeier die ...



Dr. Herrmann 50 Jahre alt

Am heutigen Freitag wußte eine der bedeutendsten ...

Botschafter angefahren. Am Donnerstag gegen 11.30 Uhr ...

Aus der Heimat

Idyllischer. (Ich aber gefährt.) Ich) Zur Verwendung in ihren Vertrieben hatten zwei ...

AMTLICHES Bekanntmachung über die Offenlegung der Ergebnisse der Bodenschätzung. Bekanntmachung der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen ...

DEUTSCHES BERUFS-GRUNDSCHULWERK Kreis Halle-Stadt. Terminangabe für den Beginn folgender Lehrgänge ...

KRAFT DURCH FREUDE Volkshilfsbildungsstätte. Englische Zwangsbau auf fremder Erde ...

Pfeiffer & Haase Feinkost-Lebensmittel. MURATTI Privat DIE STAMM CIGARETTE

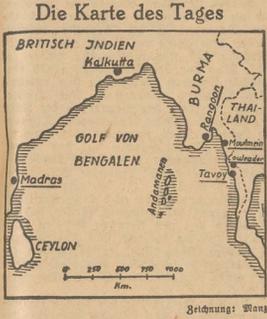


Mitteldeutscher Zeitung

Galle/Saale

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 23

Freitag, den 23. Januar 1942



Auf drei Fronten japanischer Vormarsch in Burma

Nun auch gegen die Burmastraße - Rangun bedroht - Die Engländer vor Singapur in drei Keffeln eingeschlossen

AB. Tokio, 22. Jan. In schneller Folge haben die Japaner von der indochinesischen Grenze her auf drei Fronten den Kampf mit den englischen Truppen in Burma aufgenommen. Aus südlicher Richtung sind die Japaner auf Tavoy vorgedrungen, der nächste Stoß richtete sich gegen Moulmein, und der dritte geht von der Nordwestgrenze Indochinas aus nach Westen mit dem Ziel, die wichtige Burmastraße nördlich Rangun abzuschneiden. Mit dem dritten Vorstoß bezieht sich nicht nur die Maßnahme, die Materiallieferungen nach Indochina abzuschneiden, sondern auch die Maßnahme, die englischen Truppenverbände von Nordburma her zu unterbinden.

Engländer die Maßnahme hatten, die militärischen Anlagen der Stadt zu zerstören. Durch den zweiten japanischen Vorstoß ist Moulmein ein wichtiger Flak-Stützpunkt bedroht. Die Engländer die in Stärke von 10000 Mann an der Grenze und Moulmein Widerstand leisteten sind nach immer neuen Stößen geflohen. England muß annehmen, daß die Empfortruppen nicht ausreichen, eine Abwehrung der japanischen Truppen an Moulmein, das nur 80 Kilometer südlich von Rangun liegt, zu leisten. Die Engländer haben erachtet, daß die japanische Offensive gegen Burma größere Dimensionen besitzt, als zunächst angenommen wurde. Da Tavoy von japanischen Luftlandtruppen durch Überbrückung genommen wurde, fürchtet man eine Wiederholung dieses Verfahrens bei Moulmein. Das Ziel der Operationen auf Moulmein ist gleichzeitig auch Mataban, das nur wenige Kilometer von Moulmein entfernt liegt, ein Endpunkt der aus Rangun kommenden Eisenbahnlinie.

Die Karte des Tages
BRITISCH INDIEN
Kalkutta
BURMA
THAILAND
GOLF VON BENGALEN
Moulmein
Tavoy
Rangun
Ceylon
Madras
Schildung: Koenig
Mit dem Durchstoß der japanischen Truppen an die Küste von Burma haben die Japaner nicht nur einen neuen Teil der britischen Indien- und Kauschukgebiete in die Hand bekommen, sondern auf der 2000 km breiten Küstenfront auch eine neue feste Stellung am Indischen Ozean und am Golf von Bengalen errichtet. Dabei werden die Seeverbindungen nach Indien noch stärker bedroht als bisher. Die Entwicklung der indischen Hilfslieferungen für den Krieg ist noch in den Anfangsstadien und völlig von der Zufuhr von Übersee, vor allem aus den Vereinigten Staaten abhängig. Diese Lieferungen werden durch das Aufbrechen der Japaner am Indischen Ozean und am Golf von Bengalen auf das ernsteste bedroht. Schon heute geht ein großer Teil der USA-Lieferungen durch den Südatlantik rings um Afrika nach Indien, da der pazifische Weg nicht mehr sicher ist. Bald wird auch, berechnet man sorgenvoll in London, diese letzte Zufuhrstraße in höchster Gefahr sein. Nur 500 km westwärts von Tavoy liegen die Andaman-Inseln. Wenn die Japaner sich hier festsetzen, dann würden ihre Bomber, sogar Kalkutta, Madras, ja die ganze indische Ostküste angreifen können, aber in unmittelbarer Gefahrenzone liegt dann vor allem der Hauptstützpunkt von Burma, Rangun. Die Illusionen, daß die Engländer von Burma aus die japanischen Verbindungen nach Malakka unterbrechen könnten, sind nun endgültig zerstört.

Keine neuen Tschinghaifinanzierungen

(Drahmeldung unseres Vertreters)
Am 22. Jan. Die Finanzminister des Tschinghaifinanzministeriums L. S. Sun (ein ehemaliger Finanzminister) und Bruder des ehemaligen Finanzministers), in der die Finanzminister weitere Diskussionen nach Burma nach einer neuen Garantie in Bezug auf die Verpflegung der Truppen abgelehnt worden sind. In dem größten Ansehen hervorzuheben. Die Behauptung der Ansicht, daß Tschinghai die unzureichende Versorgungsleistungen der nach Burma geschickten Truppen zum Womand des Abbruchs der militärischen Zusammenarbeit mit England nehmen wollte, muß allerdings abgelehnt werden. Nach einer diplomatischen Beurteilung aus Schanghai ist der an die in der Provinz imman stehenden Diskussionen aufeinander zufließen zum Womand nach Burma von Tschinghai bereits abgelehnt worden.

Das türkische Mißtrauen bleibt

(Drahmeldung unseres Vertreters)
Am 22. Jan. In politischen Kreisen wird erwartet, daß die Rückkehr der türkischen Botschaften auf ihre Plätze in Ankara, Bagdad und Sofia. Diese drei Diplomaten sollen gegenseitig zur Vertiefung der Beziehungen in Ankara. Man nimmt an, daß die Diskussionen über die türkische Bereitstellung der Moskauer Gebietsgrenzen erhalten werden.
An der Unterredung, die der britische Außenminister Knatch-Bull mit dem türkischen Außenminister hatte, verlor er von antwortlicher Seite, daß der Engländer mit dieser Unterredung ein Vertrauensmittel zu verbinden würde, indem er alles, was über die Moskauer Verhandlungen zwischen Stalin und Chen bekannt wurde, einfach abgelehnt. Knatch-Bull erklärte, daß das türkische Mißtrauen gegenüber den Moskowiten durch diesen Schritt Knatch-Bull nicht beizugehen wird.

Nach der Besetzung von Tavoy, die dadurch für die Japaner eine günstige Wendung nahm, daß antwortlich eingeleitete britische Streitkräfte die englischen Streitkräfte im Süden angriffen, geht der japanische Vormarsch von dieser Stadt aus nach Westen weiter. Diese neue Fronte



in Nordafrika

erhöhen Truppen zugehen
(Drahmeldung unseres Vertreters)
Die Erkundung durch El Maghela hat die um 15 Kilometer erhöht werden sei. Die englischen Streitkräfte sind zurückgezogen, aber den in dem Gebiet den neuen Zug auf. Es folgt eine neue Berufung militärischen Verhältnis, die den Luftwaffe ihre Tätigkeit sehr erhöhen.
Die durch die deutschen Erfolge und die widerstrebende Stellung, die sehr unzufrieden sind, wurde Donnerstagabend der Kreisen ein Communiqué herausgegeben, das sich nicht um eine deutsch-italienische Gegenoffensive gegen den westlichen Fronten, die viel mehr als eine Verfür Nordafrika ansetzt sein sollten.

in Südafrika

geheime Bombenfabriken
(Drahmeldung unseres Vertreters)
Die Feldbau gegen angebliche Untertriebe unternommen. Die Anlagen sollen für die Herstellung von Bomben dienen, während der Folgen des im Ausland. Dieses mehr und mehr vergrößert. Die englandische Regierung mußte an immer härteren Maßnahmen greifen, um der inneren Unruhe Herr zu werden, die die Volkseigenen niederzuzwingeln, die nach einer weiteren von den englischen Interessen des Afrikaerums bekannt und eine Reihe von der Kriegspolitik forderten. Insbesondere das in Südafrika herrschende Mißverhältnis zwischen dem Regierungsbüro und dem Flaren Volkswirtschaft. Das ist die Ursache der Misstrauen Union konnte keine nachvollziehbare Unterredung erfahren als durch die Alarmmeldung aus Johannesburg. Wenn in einer Inspektoren die mit der Sicherung des Staatsinns beauftragt ist, die Maßnahmen einen solchen Umfang erreicht hat, ist immer vorhalten wie die Stimmung der Bevölkerung ansteigt. Der Glaube an den englischen Sieg ist in diesem Dominanz nun noch in den Kreisen vorhanden die mit Großbritannien's Derrhalten Reben und fallen.

Kein leichtes Spiel in Iran

Von unserem ständigen XX-Vertreter
Ankara, im Januar 1942.
Ein Vierteljahr ist vergangen, seit der britische Außenminister Eden die Unterzeichnung eines britisch-sowjetisch-iranischen Allianzvertrags als unmittelbar bevorstehend bezeichnete. Es war jener Vertrag, den der britische Gesandte in Teheran, Sir Reader Bullard, und der Sowjetbotschafter Smirnow wenige Tage nach der militärischen Verewaltung des iranischen Staates der iranischen Regierung proponiert hatten in der Annahme, diese werde in die Knie sinken und den Vertrag von Moskau und London's Gnaden akzeptieren. Dieser Vertrag sollte einmal die britisch-sowjetische Gewaltaktion in Iran nachträglich legitimieren, andererseits aber die noch verfügbaren wirtschaftlichen und militärischen Kräfte des verewaltigten Staates bedingungslos an den Wagen des britisch-sowjetischen Krieges binden. Aber die britisch-sowjetische Rechnung war im Punkte dieses Vertrages ohne den iranischen Willen gemacht. War auch der abgedankte Schah vor dem Einmarsch britischer und sowjetischer Truppen in die Knie gegangen, so zeigte sich nach seinem Abbruch und seinem wenig rühmlichen Verlassen des Landes doch, daß die Kräfte des Widerstandes keineswegs gebrochen waren. Die Regierung Furugi, die am 27. August die Verantwortung übernahm, hatte in der Person des Ministerpräsidenten, vor allem aber auch in der des Außenministers Ali Scheibi Männer zur Verfügung, die zwar das bittere Erbe, das der Schah hinterließ, liquidieren und die gegebenen Situation anerkennen mußten, die aber dennoch entschlossen waren, diese Liquidierung nicht in bedingungslose Kapitulation ausarten zu lassen. Das Kabinett Furugi mußte diese Haltung um so mehr einnehmen, als sich allerdings kleinere Gruppen des Widerstandes gebildet hatten, die entschlossen waren, offen gegen die Regierung zu rebellieren, die bereit war, den iranischen Staat vollends an Großbritannien und die Sowjetunion auszuliefern.

Als daher der britische Gesandte und der Sowjetbotschafter am 27. Oktober 1941 der iranischen Regierung einen fin und fertig paraphierten Vertragsentwurf überreichten, den die iranische Regierung nur noch unterzeichnen und ein eingeschichtetes Parlament ratifizieren sollte, zeigte es sich, daß der Wille zum Nachgeben keineswegs unbegrenzt war. Es setzte ein langwieriges, von iranischer Seite mit großer Zähigkeit geführtes Verhandeln ein, in dessen Verlauf iranischerseits versucht wurde, der iranischen Entscheidungsfreiheit möglichst großen Spielraum zu bewahren und das Maß der Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion und Großbritannien möglichst klein zu gestalten. Immer wieder wurde durch die britische Propaganda der Vertrag als unmittelbar bevorstehend bezeichnet - aber die Unterzeichnung erfolgte nicht. Der Kampf um den Vertrag zwischen der britisch-sowjetischen Diplomatie und der iranischen Regierung wogte hin und her, wobei die iranische Regierung offensichtlich auf Zeitgewinn zielt und im Zusammenhang damit die Entwicklung des Ostfeldzugs ausgenutzt beobachtet.

Erst Mitte Dezember hatten die Verhandlungspartner für den Vertrag eine Formel gefunden, die sowohl der britisch-sowjetischen Diplomatie als auch der iranischen Regierung tragbar schien, und am 21. Dezember endete der Vertrag im iranischen Parlament im Wortlaut bekannt. Danach verpflichtete sich die iranische Staat neben einem platonischen Bekannnis zur Allianz mit London und Moskau auch, den Briten und Sowjets für Kriegsdauer uneingeschränkt alle Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen des Iran zur Verfügung zu stellen, britische und sowjetrussische Zensur hindernisse abheben und sich verpflichtete, spätestens sechs Monate nach dem britisch-sowjetisch-deutschen Waffenstillstand alle im Iran stationierten Truppen wieder abzurufen.

Dieser Vertrag, durch den die Regierung Furugi weitestgehend formell und im Aussehen die Existenz des iranischen Staates zu retten hoffte, begognete im Plenum des iranischen Parlaments einem selbst von der Regierung, sicher aber von der britisch-sowjetischen Diplomatie nicht erwarteten Widerstand. Von Abgeordnetenseite begabte es Abänderungsvorschläge, so daß sich der Ministerpräsident Furugi persönlich ins Feuer der Diskussion